Die (un)heiligen Geister von Halloween

Josef-Anton Willa

Halloween lässt die Geister los – und scheidet sie. Der weltliche Brauch ist so populär wie umstritten. Eine Spurensuche nach den religiösen Wurzeln.

Halloween gäbe es nicht ohne das katholische Fest Allerheiligen[1]. Der Name leitet sich ab vom Englischen: All hallow's eve(ning) = Tag oder Abend vor Allerheiligen. Halloween entstand demnach im Kontext der liturgischen Feier (Vigil) am Vorabend des Hochfestes Allerheiligen.[2]

Ursprung in Irland

Vor dem 9. Jahrhundert gab es keinen einheitlichen Termin für die Feier von Allerheiligen. In Irland legte die Kirche das Hochfest auf den 1. November. Es wurde verbunden mit der keltischen Tradition, an diesem Tag den Ernteschluss und den Winteranfang zu begehen[3]. Der bedrohlichen Dunkelheit und der Erfahrung von Vergänglichkeit und Tod stellte man lichtvolle Gestalten gegenüber: die Heiligen, von denen man glaubte, dass sie den Tod überwunden hatten und im Licht Gottes lebten. Dass Halloween auf keltische Toten- und Geisterkulte zurückgehen soll, lässt sich dagegen historisch nicht belegen.[4]

Von Irland nach Amerika

Die Erzählungen und Bräuche, die sich auf den britischen Inseln seit dem Mittelalter rund um das Allerheiligenfest rankten, darunter auch magische Praktiken und Schabernack, gelangten im 19. Jahrhundert mit den irischen Auswanderern nach Nordamerika, wo sie sich weiterentwickelten und verselbständigten.

Aus dem eher ruhigen Familienfest entstand mit der Zeit ein schrilles, von religiösen Inhalten losgelöstes Volksfest, das an Karneval erinnert, bei dem aber zunehmend die Lust am Grusel, am Unheimlichen und Schauerhaften im Vordergrund steht. Die Angst vor dem Bösen und dem Tod, die in der säkularen Gesellschaft weitgehend verdrängt wird, kann offensichtlich auf diese Weise spielerisch und gefahrlos ausgelebt werden.

Ab Beginn des 20. Jahrhunderts führte die Vermarktung von Halloween und die Verbreitung durch die Medien zu einem eigentlichen Boom. Die Parties verlagerten sich nach draussen, an ihnen nehmen heutzutage mitunter mehrere Tausend Personen teil.

Zurück nach Europa

[1] Zum Fest Allerheiligen vgl.: https://glaubenssache-online.ch/2024/10/16/hoffnung-fuer-die-toten-zu-allerheiligen-und-allerseelen/?highlight=Allerheiligen

[2] Vgl.: https://www.vaticannews.va/en/church/news/2019-10/the-catholic-roots-of-halloween-the-vigil-of-all-saints-day.html

[3] Es handelt sich um das keltische Fest «Samhain», was so viel wie «Sommerende» bedeutet.

[4] Vgl. hierzu und zum Folgenden: Klaus Hock: Halloween. Die Provokation einer Erfolgsgeschichte, in: Thomas Klie (Hg.): Valentin, Halloween und Co. Zivilreligiöse Feste in der Gemeindepraxis, Leipzig 2006, S. 178-206.

Im 2. Weltkrieg brachten US-Soldaten Halloween erstmals wieder nach Europa zurück. Durch amerikanische Filme wie die Horrorfilm-Serie «Halloween» wurde der Brauch ab den 1970er und 80er Jahren bekannt. Die kommerzielle Vermarktung erfolgte in Europa ab den 90er Jahren.

Dass Halloween in den letzten Jahrzehnten dermassen populär werden konnte, hat wohl auch damit zu tun, dass es gestaltungs- und deutungsoffen ist, was einer multioptionalen Gesellschaft entgegenkommt. Es gibt keine festen Regeln wie bei der Fasnacht oder anderen traditionellen Bräuchen. Jede:r kann Halloween auf seine:ihre Art feiern, niemand ist ausgeschlossen. Was an Halloween aber auf keinen Fall fehlen darf, sind Geister, Kostüme, Süssigkeiten, Kürbisse …

Rüben und Kürbisse als Laternen

Das wichtigste Symbol von Halloween sind ausgehöhlte Kürbisse mit Fratzengesicht, in die ein Licht hineingestellt wird.

In Irland wurden ursprünglich nicht Kürbisse, sondern Herbstrüben zu dekorativen Laternen geschnitzt. Sie dienten in der dunklen Jahreszeit ganz praktisch als Wegleuchten, etwa für den Gang zum Abendgottesdienst.

Im Zusammenhang mit dem Aushöhlen der Herbstrüben steht die irische Volkssage über einen betrügerischen, streitsüchtigen Hufschmid namens Jack. Weil er den Teufel austricksen konnte, musste er nach seinem Tod nicht in die Hölle hinabsteigen. Die Himmelpforte aber blieb ihm verschlossen. Seither muss er in den Nächten umherwandern, wobei ihm eine ausgehöhlte Rübe mit einem Stück glühender Kohle als Leuchte dient.

Bereits vor der Rückkehr von Halloween nach Europa findet man im alemannischen Raum, besonders in der Schweiz, den Brauch, Rüben zu Laternen zu schnitzen. Die «Rübenlichtlein» (oder «Räbeliechtli») werden bis heute in den Novembernächten in Umzügen getragen zum Dank für die Ernte und zur Vertreibung der Dunkelheit.[5] Auch am Martinsumzug am 11. November kommen gelegentlich Rübenlichtlein zum Einsatz.

«Süsses oder Saures!»

Ab den 1930er Jahren entstand in den USA ein weiterer, heute allgemein verbreiteter Brauch von Halloween: Die Kinder verkleiden sich als Hexen, Geister und Monster, ziehen von Tür zu Tür und betteln um Süssigkeiten. Sie rufen: «trick or treat», auf Deutsch: «Süsses oder Saures!» (wörtlich: «Streich oder Gabe»). Wer sich weigert, eine Süssigkeit zu geben, dem wird ein Streich gespielt.

Das Betteln um Gaben durch Kinder oder arme Leute, der sogenannte «Heischegang», ist im Kontext anderer christlicher Feste schon länger bekannt, so etwa am Martinsfest oder beim Sternsingen am Dreikönigsfest, wo für karitative Zwecke gesammelt wird. Der Bettelgang an Halloween selbst kennt regionale Vorläufer in Europa. Dabei verband man die Gabenspende mit einer Fürbitte für verstorbene Angehörige.

Christliche Alternativen

Halloween ist heutzutage ein weitgehend säkularer Brauch. Die wenigsten, die Halloween feiern, werden sich der religiösen Wurzeln bewusst sein. Aus christlicher Sicht mag man bedauern, dass Halloween kirchliche Feiern wie Allerheiligen oder das Reformationsfest (am 31. Oktober) in den Schatten zu stellen droht oder traditionelles Brauchtum wie den Martinsumzug verdrängt. Manche

[5] Vgl.: https://aki-zh.ch/raebeliechtli/

empfinden Halloween als inhaltsleer, ärgern sich über die Geschäftemacherei oder bekämpfen den Brauch als heidnisch oder gar satanisch.

Der Theologe und Brauchtumsforscher Manfred Becker-Huberti plädiert allerdings für Gelassenheit.[6] Die Kirchen sollten weiterhin das christliche Brauchtum pflegen, wo es lebendig ist. Da und dort gibt es Initiativen, ein «Alternativ-Programm»[7] zu organisieren, eine vorabendliche Feier oder nächtliche Gebetswache[8] zu halten und dabei den christlichen Umgang mit Sterben und Tod und die Hoffnung auf ewiges Leben in den Mittelpunkt zu stellen.

[6] Vgl.: https://www.domradio.de/artikel/hat-halloween-christliche-wurzeln
[7] Vgl. die «Nacht der 1000 Lichter» in Österreich und Südtirol: https://www.nachtder1000lichter.at/index.php
[8] Vgl. die in den USA von Dominikanermönchen initiierte «Vigil of All Saints»: https://www.archbalt.org/the-vigil-of-all-saints/